

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Grafis-Beilage „Neue Eschalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 113.

Herborn, Sonntag den 16. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Zum Ziel!

In den Kampf, ins Sterben zwingt
Uns der Lebenswille!
Was zum Scheit Verderben bringt,
Schafft uns Kraft und Fülle!

Ob wir auch im wilden Streit
Gut und Blut verloren —
Wird doch auch die Frühlingszeit
Nur im Sturm geboren!

Seh'n wir unsre Helden noch
Heßen Herzens sterben, —
Wollen wir von ihnen doch
Deutschlands Zukunft erben!

Weisen aus den Gräbern nun
Doch viel tausend Hände
Uns das Ziel! — Wir sollten ruh'n,
Eh' der Kampf zu Ende?

Eh' den vollen Sieg behält
Unser Herzen Sehnen:
Daß sich weithin durch die Welt
Deutsche Grenzen dehnen.

Daß in unsres Landes Mark
Wir in Frieden wohnen,
Deutsche Arbeit, froh und stark,
Nach Göttern lohnen.

Und von Haß und Neid befreit,
Einig und in Treuen
Dessen, was uns Gott verleiht,
Uns von Herzen freuen.

M. St.

Sonntagsgedanken.

Tapferkeit.

Tapferkeit ist ein so endloses Feld der Ehre, daß auch die Dahingeblichenen darauf Platz haben! Und das Menschenleben ist voll von Schützengräben, man muß nur zu erkennen wissen. Wohl für jeden Menschen gibt es Zeiten, wo er scheinbar gar nicht vorwärts kommt und keine sichtbaren Fortschritte seiner Tätigkeit festzustellen vermag. Weit und breit sieht er nur Gemüts- und Feindliche Einsamkeit, durchwachten Boden und einstürzende Lehmwände. In dem Graben der Geduld treu und hoffnungsvoll auszuharren, dazu gehört unvergleichlich mehr

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Kadaver nicht effizient.)

27

„Über das wäre ja unerhört, — und ich kann auch nicht daran glauben! Wenn man diesen Anschlag gemacht hat, so kann das belgische Publikum nur durch eine erlogene Nachricht irreführt worden sein.“

„O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Lügner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt.“

„Was für Gerüchte können das sein?“

„Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Luftschiffen soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfen dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben. Können Sie es da den Leuten hier in Antwerpen verheimlichen, wenn sie diese Schändlichkeiten an jedem Deutschen heimzahlen, der ihnen in die Hände fällt?“

„Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die Lütticher Person ihr alle diese Schauergerüchte nur erzählte, um sie zu peinigen, und sie schickte sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.“

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingrimm gegen Deutschland in den wildsten Schmähungen Luft machten. Und die Szenen, deren Zeugin sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

moralische Kraft als zum offenen Sturmangriff. Wie viel könnten wir aus dem Helldunkel in den Schützengräben lernen, wie bereitsam ist diese schweigende Mühsal unserer Krieger!

Sichgehenlassen in kleinen Widerwärtigkeiten führt schließlich dazu, daß man schon vom Sturm im Glase Wasser seetrank wird, wegen einer versalzenen Suppe Tobsuchtsanfälle bekommt, wegen Zahneß das Haus mit Jammergeheul alarmiert. Dadurch macht man sich verächtlich und vergällt sich und seiner Umgebung das Leben. W. v. Keppler.

Du trügst leichter sicherlich
auch an des Lebens schweren Gaben,
wollst du mit deinem lieben Ich
nicht selber so viel Mitleid haben.

Deutscher Mai.

Trotz wilden Kriegswetters und Schlachtenelends ist der Frühling wieder ins Land gezogen mit allen seinen Reizen. Die Linden Äste sind erwacht, die Knospen springen,

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich deckt seinen Staub,
Mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomos Bescheide.

Auch in den Straßen blüht's von Kindern, wie von Blumen, die der Frühling wachgerufen. Die Buben drehen den „Dopp“, die Mädchen stehen an allen Mauern und werfen den Ball mit Händen, Kopf und Füßen und immer mit beweglicher, zierlicher Lust, daß die Bäume und Rädchen fliegen. Und draußen sammeln sie Schlüffelfrüchte, auf den ergrünenden Blüten und Weiden an den warmen Rainen und klopfen an den rieselnden Bächen Pfeifen und „Duppeln“ aus den in frischem Saft stehenden Salweiden, just wie jedes Jahr.

Es liegt etwas Rührendes, Tröstliches in diesem Erwachen des Frühlings im Kriegsjahr, als wollte Gott uns sagen: „Fürchtet euch nicht, seid getroßt und unverzagt“. Wie der Winter dem Frühling, so weicht auch einmal, wenn's Zeit ist, die große Not dem Frieden, das Heimweh dem Wiedersehen, die rauhe Fremde der lieben Heimat, schön geblieben in eurem Schutz, ihr lieben Heimatkämpfer, und wert, daß man das Letzte für sie magt. Und wir tun dabei, was wir können, sie im Stand zu halten. Nicht bloß Blumen blühen und Knospen springen: auf den Weiden wächst das Korn heran. Alte Männer, Frauen und Kinder haben sie bestellt, und mancher sehnsüchtige Liebesgedanke, mancher treue Gebet, freilich auch manche Träne ist mit hinein gepflügt und gesät worden. Und manches heilige Gelübde!

Vor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengedrängt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerfallenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Anglächeln mitschreiender Menschen.

An allen Gliedern zitternd, eilte sie nach dem Hotel zurück. Sie verließ sich in dem Gewirr von engen und engen Gassen, das fast die ganze innere Stadt ausfüllt: a. Sie wagte nicht, jemand nach dem rechten Wege zu fragen, aus Furcht, daß sie sich durch ihre Aussprache a. Deutsche verraten könnte. Auch die Polizisten, deren sie hier und da ansichtig wurde, schloß sie ihr kein Verstehen ein; denn sie hatte bemerkt, daß eine ganze Anzahl von ihnen dem Sturm auf ein Geschäft vollkommen untätig und sogar mit einem gewissen unerkennbaren Wohlbehagen zusah.

Endlich aber, in vorgerückter Abendstunde, gelang es ihr doch, sich nach dem Hotel zurückzufinden. Aber sie wurde wiederholt klingeln, ehe ihr die verschlossene Haustür geöffnet wurde, und an der verstärkten Miene des Oberkassiers, der sich mit einigen anderen deutschen Angestellten im Hause im Vestibül aufhielt, erkannte sie, daß man sich auch hier nicht mehr sicher fühlte und mit banger Sorge den kommenden Ereignissen entgegen sah.

Ihr Zimmer war nicht in Ordnung gebracht, und als sie klingelte, weil sie vor Durst fast verdurstete und nach einem Tropfen Wasser finden konnte, erkannte sie, daß das Stubenmädchen der Zimmerkellner, ein junger Burche mit schlafweissem Gesicht und angeregten Augen. Auf die Frage nach Fanchette erzählte er, daß sie ebenso wie alle anderen belgischen und französischen Bediensteten vor einer halben Stunde das Haus verlassen habe.

Aber sie haben gedroht, daß sie wiederkommen und alles kurz und klein schlagen würden,“ sagte er zitternd hinzu. „Und dieser belgischen Bande ist es schon zugetragen, daß sie Wort halten wird. Es ist ein richtiges Unheil, daß unser Herr gerade jetzt abwesend sein muß. Er wäre der einzige, der Ordnung halten könnte. Vor ihm haben sie alle Furcht, aber sie hoffen ihn freilich auch von Herzen. Besonders diese Schlange, die Fanchette,

Raum je ein Frühling wird über unsere Gänge gezogen sein, den das deutsche Volk so innerlich geliebt, so dankbar für das zukunftsfrohe Blühen und Spritzen, so starken Willens, die letzten Kräfte einzusetzen, miterlebt hat. Ein Frühling eigener Art soll er uns sein! Von einem alten Volk erzählt die Sage, das, von Feinden hart bedrängt, in seiner Not dem Kriegsgott einen Weibsführer gelobte. Und die Sieger erfüllten ihr Gelübde: die Frucht des Feldes, die der Sommer brachte, jedes Lamm, jedes junge Kind, jedes kräftige Pferd, das zur Welt kam, weihen sie dem Altar des starken Gottes. Aber Größeres forderte der Priester:

Mehr als die Lämmer sind dem Gotte wert
Die Jungfrauen in der Jugend erstem Kranz;
Mehr als der Füllen hat auch er begehrt
Der Jünglinge im ersten Waffenglanz.

Erstüßtet hört das Volk den furchtbaren Spruch, der des Volkes Jugend als Opfer verlangt. Aber ein Blick trifft den Speer des Priesters, das Heiligtum des Kriegsgottes, und der Priester deutet das wunderbare Zeichen:

Nicht löst der Gott von seinem heiligen Raub,
Doch will er nicht den Tod, er will die Kraft,
Nicht will er einen Frühling wild und taub,
Nein, einen Frühling, welcher treibt im Saft!

Ihr habt vernommen, was dem Gott gefällt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht still!

Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt, —
Das ist der „Weibsführer“, den er will.

Deutscher Mai! Ihr Jungen, die ihr noch halb unbewußt hineinwachtet in den Morgen eines neuen Deutschland, und ihr Alten: — die Reichen der Kämpfer um Deutschlands innere Zukunft, um ein neues Leben im neuen Reiche, sind gelichtet; um so stärker ist eure Pflicht, eure Umgebung beglückt! Es ist Frühling.

Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht still!

Aus dem Reiche.

Ein Nachkomme Ernst Moritz Arndts gestorben. Wie aus Karlsbad gemeldet wird, starb dort dieser Tage der im Ruhestand lebende Oberkommissar des Staatsbamborns, Johannes Arndt, ein Nachkomme des Dichters Ernst Moritz Arndt. Als Berichterstatter der Münchener Allgemeine Zeitung, Franziska Karoline in Vitz hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben.

Ein schweres Grabungsglück hat sich Dienstag morgen auf dem Zwidauer Bürgerhage ereignet. Beim Aufsuchen eines Brandherdes in der tiefsten Sohle des Schachtes erstreckten sich Anwendung von Rettungsapparaten drei Personen: der Steiger Siegel sowie der Helfer Emil Fiedler aus Delsnig im Erzgebirge sowie der Obersteiger Hermann Neubert aus Zwidau. Die Leichen sind geborgen; alle drei sind Familienväter.

die immer vergebens versucht hat, den Herrn in ihre Reihe zu ziehen. Am besten ist es wohl, daß man sich auch aus dem Staube macht, ehe sie das Haus stürmen, wie sie schon die Restaurants „Flora“ und „Pichor“ gestürmt haben sollen.

„Ich hoffe, Sie werden Ihrem Herrn das nicht antun,“ ermahnte Erna den Furchtsamen. „Er kann doch wohl erwarten, daß seine Leute ihn in der Stunde der Not nicht im Stich lassen. Und außerdem müssen doch Polizei und Militär den Ausschreitungen des Pöbels endlich Einhalt tun.“

„Ah, da kennen gnädiges Fräulein die Antwerpener Polizei nicht. Das ist alles feiges und bestechliches Geindel und außerdem von jeher voll Haß gegen alles Deutsche. Ich habe ja in Paris serviert, ehe ich vor einigen Monaten hierher kam; aber ich kann Ihnen sagen: der Deutschenhaß dort war gar nichts gegen den Deutschenhaß hier in Belgien. Und das Volk ist hier sozial roher und brutaler. Wenn die erst einmal losgelassen sind, gibt es kein Halten mehr. Die Polizei und das Militär aber werden keinen Finger rühren, uns zu schützen.“

Während der Kellner sprach, hatte er beständig angstvoll nach der Straße hinausgehört, von der in der Tat wildes Geschrei und Gejohle zu ihnen heraufdrang. Und nun, da dies Geschrei immer mehr anschwellte, stieß er sich mit den halbblau gemurmelten Worten: „Nein, es wird wirklich besser sein, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen“ — aus dem Zimmer.

Auf das Wasser, das er ihr hatte bringen sollen, wartete Erna vergebens. Es war also wohl anzunehmen, daß er sein Vorhaben in der Tat zur Ausführung gebracht hatte.

Natürlich dachte die junge Sängerin in dieser Nacht nicht daran, ihre Kleider abzulegen. Sie löschte das elektrische Licht in ihrem Zimmer, um nicht die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu ziehen, und stellte sich ans Fenster. Jetzt, wo die Gefahr mehr und mehr greifbare Gestalt annahm, kehrten ihr, wie allen im Grunde tapferen Naturen, Ruhe und Entschlossenheit im geradezu wunderbarem Maße zurück. Sie war sich darüber klar, daß es einen Weg zur Flucht für sie nicht mehr gab, und daß sie vorerst keine andere Hilfe zu erwarten hatte als die, die der eigene Mut und die eigene Geistesgegenwart ihr verhießen. Aber sie hätte

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Mai, vormittags (WVB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neugewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin—Ypern gewannen wir in Richtung Dooze weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. **Alle Angriffe wurden abgewiesen.**

An der Loretohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wagnahme von Carency durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, **scheiterte abermals.** Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden **gefangen genommen.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Pratzynsz gelangten Teile des 1. turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind **überall wieder hinausgeworfen.** Er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten von Madensien stehen vor Pryemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel) — Rielce andererseits fort.

Auch vor Rielce bis zur Pilica bei Znowodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind **im schleunigen Abzug nach Osten.**

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (WVB.) Amtlich wird verlautbart: 14. Mai 1915 mittags: Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort, er greift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilica-Front über. Von östlich Petritau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Boyrsch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Rielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil-Stari Sambor vor den Teilen der Armee Borboic und Böhm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil-Stari Sambor unter Nachhützkämpfen erreicht.

nicht aus einem alten Soldatengeschlecht sein müssen, wenn sie nicht gefühlt hätte, wie starke Waffen Mut und Geistesgegenwart in kritischen Augenblicken sein können. Noch gab sie sich nicht verloren, und die Empfindungen, mit denen sie auf die unter ohrenzerstörendem Lärm vorüberwogende Menschenmenge hinabsah, waren viel mehr die des Eitels und sogar eines gewissen Mitleids als die der Furcht und des Hasses.

Es schien, daß sich die Besorgnisse des furchtsamen Kellers als grundlos erweisen sollten. Denn wenn es auch wiederholt zu Stauungen und Ansammlungen vor dem Hotel kam, so blieb es doch bei den Schimpfwörtern, und gegen Mitternacht schien die erste Wut des Böbels ziemlich verrauht zu sein. Die Menge begann sich zu lichten, und ein plötzlich einsetzender Regenschauer tat das letzte, um die aufgeregten Nachtschwärmer zu zerstreuen. Noch ehe im Osten das erste Dämmern des jungen Tages erlitten, konnte Erna sich in den Kleidern auf ihr Lager sinken lassen, um wenigstens für ein paar Stunden zu ruhen.

Es mußte noch ziemlich früh am Morgen sein, als sie erwachte. Schlaftrunken und traumumlagert richtete sie sich auf, unfähig, sich sogleich in die Wirklichkeit zurückzufinden. Nach und nach erst kam ihr zum Bewußtsein, was die feierlichen Geräusche bedeuten mochten, die ihr Ohr erreichten. Es war nicht das wilde, hundertstimmige Geschrei vom gestrigen Abend, sondern ein Geschwirr von dumpfen, drohenden Stimmen, untermischt mit wuchtigen, dröhnenden Schlägen, schrillen Pfiffen und dem Gestirz gebrechender Fenster. In dem Moment, da sie völlig ermuntert auf die Füße sprang, ging auch eine Scherbe ihres Fensters in Trümmer, und ein lautaroller Stein fiel hart vor ihren Füßen nieder.

Es war also doch Ernst geworden, und die Leute, die am hellen Morgen ihr Zerstückungswert begonnen, waren jedenfalls nicht weniger zu fürchten als das betrunzene Geindel der Nacht. Aber die junge Künstlerin fürstete sich nicht. Der helle Sonnenschein, der zu ihr ins Zimmer drang, erfüllte sie mit einer wunderbaren Zuversicht und Ruhe. Es schien ihr undenkbar, daß sie hier unter den Händen eines erbärmlichen Böbels ihr junges Leben verlieren sollte. Ein fast beglückendes Gefühl von Kraft und Gesundheit strömte durch ihre Adern, und sie hatte Lust, die Welt genug, vor dem Spiegel ihr Haar zu ordnen

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich auch die verbündeten Truppen der Armee Einsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vorgehen.

Die Schlacht in Südgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Obertyn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgeedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Deutscher amtlicher Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“.

Berlin, 14. Mai. (WVB. Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 22 Minuten mittags an der Südküste Irlands bei schönem, klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Minuten gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: (gez.) Behndke.

Italien.

Lugano, 14. Mai. (Str. Bin.) „Stampa“ berichtet, daß drei Viertel der Kammer für Giolitti sei. Mittlerweile ventilierten die Sozialisten die Absicht, beim König eine Audienz zu erbitten, um den König persönlich über das Friedensbegehren des Volkes aufzuklären. Der Sozialist Enrico Ferro war bereits beim König in Rom. Bisher sind 350 Deputierte in Rom eingetroffen. Geheime Kräfte, deren Identität aber für den Kenner der Verhältnisse nichts weniger als geheim ist, waren inzwischen im ganzen Lande in fieberhafter Bewegung, um eine Volksstimmung zu schaffen, die der Regierung eine schwebende Basis für extreme Entschlüsse im Kriegssinne bieten sollte. Der englische Votschafter Kennell Rodd brachte den ganzen Tag auf der Consulta zu. Er hielt Sonnino förmlich unter Sequester, während die bekannten Agenten die Presse in verzweifelter Energie bearbeiteten. Die Entente-Leute und ihre Freunde wissen, daß, nachdem gegen alles Erwarten eine starke neutralistische Bewegung erwacht ist, es von den nächsten Tagen abhängt, ob Italien gegen uns marschieren wird oder nicht. Um die neutralistische Bewegung zu überrennen, bedarf es aber eines förmlichen Bürgerkrieges. Allerdings würden die Interventionisten sich keinen Augenblick scheuen, des äußeren Krieges wegen den Bürgerkrieg zu entfesseln, vorausgesetzt, daß Giolitti ihnen keinen Streich durch die Rechnung macht (B. Z.)

„Deutschlands Stern im Steigen...“

London, 14. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt: Einige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und abends werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

und ihre Hutnadeln zu befestigen, während ein zweiter und ein dritter Stein durch das zerbrochene Fenster polternd auf den Fußboden niederfielen.

Dann aber schrak sie doch zusammen; denn was sie jetzt gehört hatte, war der scharfe, dröhnende Knall eines Schusses gewesen, dem in kurzen Zwischenräumen noch eine Menge anderer folgte. Sie wagte nicht an das Fenster zu treten; aber sie hätte es auch nicht über sich gewonnen, länger im Zimmer zu bleiben. Vorstichtig öffnete sie die Tür und lauschte hinaus. Im Hause selbst schien es ganz still; nur die dumpfen Schläge, die offenbar gegen die verschlossene Haustür gerichtet waren, drangen zu ihr herauf. Einige Sekunden später aber wurde es auch drinnen im Vestibül und auf der Stiege lebendig. Eine laute, befehlende Stimme schallte durch das Haus, und sie bemerkte Erna ein Gefühl namenloser Erleichterung, denn sie hatte in ihr die Stimme des freundlichen Hotelwirts erkannt, dem sie für seine Humanität zu so tiefem Danke verpflichtet war.

Ohne länger zu zaudern, eilte sie hinaus und in das untere Stockwerk hinab. Da standen der Besitzer des Hauses und einige seiner Leute, alle mit Jagdflinten oder Brownings bewaffnet und sichtlich entschlossen, den ungebeten Gästen, die da auf so ungebührliche Art Einlaß begehrten, einen warmen Empfang zu bereiten.

Erna wollte ihnen zurufen, auch ihr eine Waffe zu geben; aber das erste Wort schon verwandelte sich auf ihren Lippen in einen Ausruf jubelnder Freude. Denn aus einer der nach hinten führenden Türen der Diele trat in diesem Augenblick der, nach dem sie sich seit achtundvierzig Stunden so unaussprechlich gelehnt hatte, — ihr Bruder Hugo. Er sah bleich und erschöpft aus; aber er trug den Arm nicht mehr in der Binde, und seine Züge waren von der steinernen Härte einer unbedingten, furchtlosen Entschlossenheit. Noch hatte er seine Schwester oben auf der Stiege nicht wahrgenommen, und er wandte sich zunächst an den Hotelwirt:

„Ich habe mich draußen ein paar Minuten lang unter den Böbel gemischt, ehe ich Ihnen durch das Hinterpförtchen folgte. Und ich rate Ihnen, jeden Gedanken an Verteidigung und Widerstand aufzugeben. Bringen Sie Ihre Person in Sicherheit, das ist alles, was Sie noch tun können! Ich werde die deutschen Gäste,

Die „Times“ schreiben: In vieler Hinsicht ist Krieg auf allen Fronten in ein kritischeres Stadium getreten. Die Last, die auf unserer und der Alliierten Ruht, wächst dementsprechend.

Die britischen Verluste bei Neuve-Chapelle.

New-York, 14. Mai. Die New-York Times schreibt: Der amerikanische Reisende Knowles, der aus Europa gelehrt ist, hat erzählt, die britischen Verluste bei Neuve-Chapelle würden dem weiteren Publikum niemals bekannt werden. Offiziere in Aldershot hätten ihm die betragten zwischen 20 000 und 25 000 Toten und verwunden. Davon sollen infolge einer Nachlässigkeit durch die eigene Artillerie außer Gefecht gesetzt worden. Drei Generale seien deshalb nach England zurückgerufen worden. Die Geschäfte in England gingen schlecht, bei Firmen, die Kriegsbedarf erzeugen. Das Publikum ist inaktiv.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 14. Mai. Von maßgebender Seite wird geteilt, daß zwischen dem Dreiverband und der griechischen Regierung kein Übereinkommen bezüglich eines tretens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten der Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe die gewünschten Garantien zu geben imstande war. Dieser Tatsache ergibt sich ein ferneres Beibehalten der Neutralität Griechenlands.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Mai. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge bebauert Salandra in einem Telegramm an Präsidenten von Mailand, daß dort italienisches Blut vergossen wurde und ersucht, die Ruhe zu bewahren.

Berlin, 14. Mai. Zu der Meldung des WVB, daß das Staatsdepartement allen amerikanischen Touristen Reisen nach Europa abgeraten habe, fragt die „Freie Presse“, warum ist diese amtliche Mitteilung nicht früher gemacht worden. — Im „Tag“ schreibt die amerikanische Presse fängt bereits an, den Lusitaniaschicksal Deutschland auszunutzen und Amerika gegen uns aufzuwiegen. Die amerikanische Regierung wird kaum Gelegenheit aus der Vernichtung der Lusitania und der darauf beschlossenen Amerikaner und der amerikanischen Güter erste Folgebewertung zu ziehen. Die Amerikaner haben sich und ihre Güter auf die Flucht zu begeben. Die Amerikaner haben sich in das Kriegsgeschick gegeben. Wer dies auf dem Lande tut, wird nie auf der See danken kommen, einen Schadenertrag von dem Kriegsgeschick zu verlangen, falls er an seiner Person oder an seinem Vermögen geschädigt wird. Es liegt kein Grund vor, das Kriegsgeschick zur See anders zu behandeln, als das zu Lande.

Berlin, 15. Mai. Bei Besprechung der Deutschen hege in London schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Umstand ist bemerkenswert, daß die Ausschreitungen im Reichstagen Parlament nicht nur keine Mißbilligung, sondern Förderung durch die Hauptträger finden. Was soll man ferner dazu sagen, heißt es in der „Germania“, daß englische Soldaten an den Ausschreitungen und Plünderungen teilgenommen, als ob sie echt russische Kosaken wären. Was tut die englische Regierung? Statt den Ausschreitungen vorzubeugen oder ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten und die Schuldigen zur strengen Rechenschaft zu ziehen, läßt sie die Deutschen in England dafür büßen lassen, indem sie alle erwachsenen Männer interniert und die Frauen mit Kindern nach Deutschland abschleppen läßt. Der konservative Führer hat sich damit einverstanden erklärt. Das sind die Gründe, welchen Tiefstand die englische Kultur bei Regieren, Volk und Presse bereits erreicht hat.

Windhof, 14. Mai. (WVB.) Meldung des Russischen Bureaus. Die deutschen Streitkräfte haben sich an Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt ist auf Grootfontein verlegt worden.

die noch im Hause sind, zu schützen suchen, so gut es kann. — Aber die Waffen fort! Ihr Anblick würde die Besetzten nur ein Vorwand zu den ärgsten Schandakten sein, und was ist damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein altes Dugend von ihnen abschleppen, ehe Sie ins Gefängnis gebracht werden! Soviel ich hören konnte, rief sich die Wut der angehefteten Menge hauptsächlich gegen Ihre Person. — Und ich glaube, es ist höchste Zeit, daß Sie sich retten!

Da die schwere eichene Haustür den Schlägen anstand einen zu erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, war die Belagerer, deren Beginn offenbar von dem gestrigen Abend an, die Idee verfallen, ihre Kräfte gegen die durch Böden verwahrten Fenster des unteren Stockwerks zu richten, und diese mußten nun natürlich bald genug nachgeben. In demselben Augenblick da Erna ihre Arme um den Nacken des Bruders schlang, und da er sich ihr mit einem zärtlichen Begrüßungswort zuwandte, wurde schon das Krachen und Klirren der ersten eingeschlagenen Fenster vernehmlich, und nun war sie schnell mit sich hinweg, während der Hotelwirt und seine ihm treu gebliebenen Leute nach einer anderen Seite hin verschwand.

„Komm, — wir müssen uns nach den anderen Hotelgästen umsehen“, mahnte Hugo. „Es soll nur noch eine deutsche Familie mit zwei Kindern da sein; die übrigen sind bereits gestern nachmittag abgereist.“

Sie brauchten nicht lange zu suchen; denn hinter einer Zimmertür im ersten Stock wurde das Weinen und Jammern kläglich Kinderstimmchen laut, und als Hugo an diese Tür klopfte, schallte es ihm von drinnen entgegen: „Wer ist da? — Wenn jemand in mein Zimmer will, Abbitte! Diese Schwelle überschreitet, schleie ich ihn über den Haufen. Ich habe sieben Patronen in meiner Pistole.“ „Ein Löwe, der seine Jungen verteidigt“, flüsterte Hugo mit dem Anflug eines Lächelns seiner Schwester zu. „Du ihm Antwort, Liebste! Das wird vielleicht beruhigend auf ihn wirken, als wenn ich es tue.“

„Wir sind Deutsche, mein Herr, und Gäste dieses Hotels wie Sie. Wenn wir zusammenhalten, wird es uns besser aelmaen, uns in-Sicherheit zu bringen.“

Technisches und Provinzialles.

Herborn, den 15. Mai 1915.

steigende Kartoffelpreise. Wenn sonst einige der neuen Ernte die Kartoffelpreise anzogen, so vorliegenden Anzeichen zufolge in diesem Jahre wohl der Fall zu sein. Das ist um so wunderbarer, da bei den Kartoffeln mit weiteren Preiserhöhungen nicht gerechnet hatte. Der Grund des vorerwähnten Preiserückganges liegt allerdings schon eingetretenen Preisrückganges begründet. Die Regierung hat eine Vorratserhebung und wird jedenfalls die Kartoffelpreise festsetzen und Ausfuhrverbote erlassen. Sie dann mit den großen Vorräten, die im Lande der Händler und Bauern verborgen gehalten die Zeit, in der man Speisekartoffeln als Saat- und zur Preisverfall verkauft, ist auch dahin. Dazu das das warme Wetter die Kartoffeln keimen und die sinken läßt. Wir werden also in kürzester Zeit Kartoffeln haben. In Frankfurt z. B. preisen die den Zentner schon zu 8 M. an, im Kreise Schotten nicht mehr als 5 M. kosten. Wie manche wucherische Besetzung muß mancher „Volksfreund“ jetzt zu Grabe und wieviel tausende von Mark dürften in Kartoffeln verloren sein?

Der diesjährige Sommerurlaub der Bahner. Auf Grund der Beschlüsse und Vorschläge der Eisenbahndirektionspräsidenten-Konferenz und der Eisenbahnminister über die Gewährung von Erholungsurlaub an die Eisenbahnbeamten im laufenden Jahre wurde bestimmt: In der bisher üblichen Ausdehnung kann während des Krieges ein Erholungsurlaub gewährt werden. Soweit die dienstlichen Verhältnisse es erlauben, erhalten tatsächlich erholungsbedürftige Beamte Urlaub von beschränkter Dauer. Hierbei finden folgende besondere Berücksichtigung, an deren Arbeitskraft während des Krieges besondere Anforderungen gestellt werden. Die Dauer der sonst üblichen Urlaubsdauer soll nicht verkürzt werden. Beurteilungen finden nur vom 1. Oktober statt; die Zeit der großen Schulsferien wird nicht in Anspruch genommen. Urlaub nach dem Auslande wird nicht bewilligt. Urlaub im Inlande ist so zu wählen, daß der Beamte innerhalb eines Tages, wenn ihm der Auftrag erteilt wird, an seinem Dienstort eintreffen kann. Der Urlaub von Arbeitern ist vorzugsweise dann zu erteilen, wenn diese den Urlaub zur Landbestellung oder zur Ernte verwenden wollen.

Versüftung von grünem Roggen. Eine
schreibt: Mangel an Futtermitteln hat die
sichfach veranlaßt, grünen Roggen zu versüffern.
ist auch wohl mehrfach Roggen zu diesem Zweck an-
worden. Da bisher über die nächste Ernte noch
Versüftung von Reichswegen getroffen ist, so ist das
Landwirthe, auch grünen Roggen zu versüffern,
zu streiten. Es sind aber an manchen Stellen doch
entstanden, wo die Verfütterung grünen Getreides
notwendigen Fürsorge für die Lebensmittelversorgung
zu betrüge der nächsten Ernte in Einklang zu bringen
hat diesen Gründen sind auch bereits Anfragen an die
Stellen einzelner Bundesstaaten gerichtet. So-
wohl, ist jedoch nirgends amtlich zu der Frage Stellung
genommen worden.

Belgar, 14. Mai. Auch der zweite von hier ent-
kingsgefangene, der Franzose Edouard Charles, ist
gefloht. Da er etwas deutsch sprechen kann, war es
möglich, bis nach Dieburg zu kommen. Dort crellte ihn
die Gendarmen.

Bad Homburg v. d. G., 13. Mai. An Stelle
des verstorbenen Grafen Zeppelin, mit dem die Kurverwaltung
am 1. März nicht wieder erneuert wurde, heute vom Magistrat
Hauptmann Richard Feldsieber zum Kurdirektor gewählt.
Der neue Kurdirektor stand bis Ausbruch des Krieges an der
Spitze eines industriellen Werkes in England.

Galda, 14. Mai. Die städtischen Körperschaften be-
stehen jedem städtischen Arbeiter eine Teuerungsgulage von
5 Mk. und für jedes Kind eine solche von 2.50 Mk.
Neustadt (N.-W. B.), 13. Mai. Das am „Stempel“
markierte Quarztlager wird bereits in umfassender Weise
abgebaut. Ein Teil der Blöcke, die von ausgezeichneten
Eigenschaften sind, findet in Anwerpen zu Bauten Ver-
wendung. Die Stadt selbst hat durch die Ausbeutung des
Lagers eine neue Einnahmequelle, indem sie für jeden zur
Verwendung kommenden Wagen eine bestimmte Entschädigung

Beimischtes.

Coartier-Freuden. Welche trostlosen Unter-
künfte unsere Soldaten in den Karpathen ange-
nommen haben, zeigt eine Beschreibung eines Leutnants, der
gerade mit sechs seiner Unteroffiziere und mit der
Bauernfamilie in einer Stube hauste, die die einzige
Unterkunft des ganzen Hauses ist. Die Bauernfamilie
besteht aus Großvater, Großmutter, Mutter und fünf
Kindern. Der Vater ist als Soldat eingezogen. Für die
ganze Familie genügen zwei „Betten“. In diesen Betten
schlafen nachts ihre glücklichen Besitzer; am Tage jedoch
legen die Hühner ihre Eier hinein, sie sind es so ge-
wohnt. Auch werden die Küchlein im Bett ausgebrütet.
Unter dem Bett liegen alle möglichen Gegenstände durch-
einander: Kübel, Eimer, Kessel und eine große Kiste mit
Kartoffeln. Dies ist also der Keller. Ueber dem Bette
hängt die Wiege, oben mit 4 Strichen an einem
Balken festgebunden in halber Zimmerhöhe. Wie ein
schwebender Engel faust darin der Kleinste der Familie
in die Luft, sobald er den Mund aufthut und schreien
kann. Die Geschwindigkeit dieser Luftschiffchautel nimmt
mit dem Alter des Kindes jedesmal die Luft, und er muß wohl
etwas artig sein. Die Mutter hat auf diese Weise immer
Nacht vor ihm. Des Abends bekommt die Stube aller-
dings noch etwas Zuwachs, da werden regelmäßig zwei
oder drei Schweine, fünf Spanferkel, eine Ziege und ein
Hund hinein, getrieben. — Jodgisch! Nicht?

Zusicherung deutscher Familien. Die schmächtige
Anzahl, der die deutschen Kolonisten in Russland
sich befinden, ist umso beklagenswerther, weil zahlreiche
deutsche Abkunft dem russischen Staat treu
und redlich gedient haben. Ihre Verdienste sind nicht hoch

genug einzuführen, zumal sie teilweise nicht einmal ihre deutsche Nationalität aufgegeben hatten. Die meisten Deutschen, die in den russischen Staatenverband übergetreten sind, haben eine Veränderung ihres deutschen Namens unterlassen, erst der Krieg hat hierbei eine Wandlung herbeigeführt, insofern, als zahlreiche aus Deutschland stammende Familien, die sich durch die deutschfeindliche Propaganda bedroht fühlten, ihren Namen in einen russischen verwandelt haben. Derartige Russifizierung deutscher Namen hat allerdings teilweise schon früher stattgefunden, und mehrere russische Adelsgeschlechter, deren deutscher Ursprung äußerlich nicht mehr zu erkennen ist, stammen von Deutschen ab. So ist ein Hirschau zu Jerchow geworden, Oerlafen hat sich in Jewerlatow, Pastau in Paschtow, Menaden in Samensijn, Fürstenberg in Nisjehn, Brüngen in Mostowsk, Sachtsitz in Koshin verwandelt. Die Adelsfamilie Ssokowin, die Ende des 17. Jahrhunderts so stark für den alten Glauben eintrat, ist ein Zweig der holländischen Familie derer von Negtüll. Der verstorbene russische Philologe, der bekannte Akademiker Mostow, ist ein reinblütiger Deutscher gewesen, der den Namen Ostenel führte. Konstantin Carlowitsch Söderholm, der Sohn des lutherischen Pastors in Moskau, hat sein Leben als Monarch-Klient in der Optina Wüstung beschlossen.

Englisches in deutschen Liedern. In einer Zuschrift an den „Hannover Anzeiger“ heißt es: In deutschen Banden und auf deutschen Meeren ist „falsche Flagge“ unbekannt. In der Kunst wird sie leider öfters entrollt, und wir fragen uns beschämt, warum dulden wir das unüberdroschen. Wir wissen, daß die deutsche Nationalhymne, mit welcher wir unsern Herrscher grüßen, englischen Ursprungs ist, der Text stammt von Harles, die Musik von Carey. Und das müssen wir uns als deutsche „Nationalhymne“ gefallen lassen. Aber nicht nur mit der Nationalhymne ist es so. Auch von unseren deutschen Soldatenliedern kommen manche verfaßelt in Hand und Herz von unseren grauen und blauen Jungen und jetzt nicht minder in Kopf und Kehle unserer Reservisten und Landstürmer. Wie gerührt singen sie in den Musikrestaurants und Kaffees das schluchzende „Stolzenfels am Rhein“ mit dem schmelzenden Refrain:

O Mädchen bleibe mein, dies Herz, es ist nur dein,
Ist der Friede da, dann bleib ich ja, in Stolzenfels
am Rhein.

Das singen sie alle, ob sie aus Neutöln, Strassburg oder Bremen sind. Begeistert wird es gesungen und mit Beifall begrüßt. Ob es aber auch geschähe, wenn sie wüßten, daß der sentimentale Schmaatzhies in Dichtung und Musik von Mr. William Hutchison stammt, vor etwa 35 Jahren erschien und dann ein Jahrzehnt ein Sarglager aller Musikhallen in London war? Bei Marshall & Co., London, erschien er, und als er dort abgewirtschaftet hatte, wurde er von dem deutschen Verleger nach Deutschland importiert. Die energischen Versuche und Unternehmungen für eine deutsche Nationalhymne sind bekannt. Wollen wir nicht aber auch die deutschen Soldatenherzen und das deutsche Heer fernhalten von jeder Invasion der Engländer, und sei sie auch nur im Soldatentlied. Die sentimentalen Hutchison'schen Soldatenwalzer wollen wir doch den Tommies überlassen, welche ihre Dum-Dums und Stinbom-bom unter den Klängen des geistlosen Tinkeltangelliedes „This a long way to Tipperary“ auf uns loslassen.

Gesundheitspflege.

Die Desinfizierung der Wohnräume und Krankenzimmer erfolgt auf verschiedenerlei Art: 1. gründlich lüften, 2. besonnen lassen, 3. Fußboden mit Kresolseifenlösung aufscheuern, dann läßt man 4. die eigentliche Desinfektion durch die ausgebildeten, beamteten Leute vornehmen. Gebrauchsgegenstände, Kleider usw. sende man in die Desinfektionsanstalten. Auf dem Lande und in kleinen Orten muß die Desinfektion unter ärztlicher Leitung erfolgen. Die Desinfektionsmittel sind mehr oder weniger giftig, man sei daher mit diesen Mitteln im Haushalte vorsichtig. Hebe auch keine Reste auf, sondern gieße sie am besten ins Klosett.

Zur persönlichen Gesundheitspflege gehört Reinlichkeit in allen Formen, und zwar Hautpflege durch öftere Bäder und Waschungen, nicht bloß des Gesichts und der Hände, womit sich leider noch viele begnügen, da man ja die übrigen Körperteile nicht sieht. Durch tägliches Waschen und öfteres Baden werden Schmutz, Fett, Schweiß, abgestorbene Hautschuppen entfernt und die Hautporen geöffnet, so daß die so wichtige Hautatmung einleiten kann. Auch Waschung des behaarten Kopfes und der Füße sind dringend nötig. Die Zähne reinigt man nicht nur einmal morgens, sondern auch nach dem Mittagessen und besonders vor dem Schlafengehen, einedes des Grundfahes: Kranke Zähne, tranker Mund, kranker Maagen, tranker Körper.

Ein österreichischer Motormörser in Feuerstellung.



thus after Welt.

+ Die Helden der „Emden“. Die Besatzung der „Emden“ ist in Damastus angekommen. Die Zivil- und Militärbehörden, der Bali Sulufsi Beg, der Kommandierende General Hüsnü Paşa, eine Ehrenkompanie, Jugendwehr und Schulen mit Musik waren am Bahnhof anwesend. Der Enthusiasmus der gesamten Bevölkerung war unbeschreiblich. Unmittelbar nach der Ankunft erfolgte die Bewirtung der Offiziere und Mannschaften im Regierungsgebäude und der Kommandantur. Die von Kapitänleutnant von Müde geführten Mannschaften machten auf ihrem Marsch durch die Stadt trotz der Anstrengungen der langen Reise einen vorzüglichen Eindruck. Der Kommandant der vierten Armee Dschemal Paşa hatte an alle Militärbehörden Befehl erteilt, die heldenhafte Besatzung der „Emden“ mit militärischen Ehren zu empfangen. Auf allen Bahnhöfen standen Ehrenposten. Die Weiterreise erfolgt Mittwoch.

richt, daß die Pariser Polizei umfangreichen Nahrungsmittelfälschungen auf die Spur gekommen ist. Gegen etwa zwanzig Fabrikanten von Nahrungsmitteln in konzentrierter Form wurde von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet.

+ Der Brotpreis im seebeherrschenden England.
Der Brotpreis stieg am Montag in London auf neun Pence für vier Pfund. Er betrug vor dem Kriege fünf einhalb Pence.

Börse und Handel.

Preßner Städtischer Schlachthofmarkt.
 Berlin, 12. Mai. Amtlicher Bericht der Direction.)
 Es fanden zum Verkauf: 645 Rinder*) (darunter 236 Kühen,
 36 Ochsen, 353 Kühe und Füllen), 2446 Kälber, 953 Schafe,
 15 926 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Lebend- Schlach-

Rälber:		gewicht	gewicht
a)	Doppeltender feinsten Raß	105—120	150—170
b)	feinste Raßrälber	86—90	143—150
c)	mittlere Raß- und beste Saugrälber	80—85	133—142
d)	geringere Raß- und gute Saugrälber	65—78	114—137
e)	geringe Saugrälber	50—62	91—113
Schweine:			
a)	Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b)	vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c)	vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	112—116	—
d)	vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	105—115	—
e)	fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	75—105	—
f)	Sauern	100—108	—

Der Wiederauftrieb fand statt Abich. — D.

Tendenz: Der Rinderantrieb fand ganz wenig, der Kälberhandel gestaltete sich sehr lebhaft. — Der Schafantrieb fand schnell Abzug. — Der Schweinemarkt setzte ruhig ein, verflaute am Schluß unter Nachlaß der Preise.

*) Davon sind 554 Stück auf dem öffentlichen Markt.
Von den Schweinen wurden am 12. April 1915 verkauft zum
Preis von 135 M. 1, 130 M. 4, 125 M. 1, 124 M. 8, 123 M. 3,
122 M. 4, 121 M. 68, 120 M. 10, 119 M. 32, 118 M. 31, 117 M. 9,
118, 116 M. 453, 115 M. 453, 114 M. 159, 113 M. 126, 112 M. 9,
131, 111 M. 49, 110 M. 75, 109 M. 14, 108 M. 637, 107 M. 331,
143, 106 M. 179, 105 M. 624, 104 M. 118, 103 M. 299, 102 M. 147,
317, 101 M. 46, 100 M. 489, 99 M. 46, 98 M. 300, 97 M. 71,
96 M. 459, 95 M. 615, 94 M. 333, 93 M. 138, 92 M. 429,
90 M. 848, 89 M. 326, 87 M. 98, 86 M. 138, 85 M. 94, 84 M. 90,
148, 83 M. 374, 82 M. 260, 81 M. 61, 80 M. 1201, 79 M. 96,
78 M. 356, 77 M. 165, 76 M. 145, 75 M. 690, 74 M. 54, 73 M. 78,
136, 72 M. 121, 71 M. 39, 70 M. 375, 69 M. 42, 68 M. 27,
57 M. 19, 66 M. 1, 65 M. 10, 60 M. 4, 40 M. 2 Stück.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 16. Mai.

Trocken, meist heiter, vereinzelt leichter Nachtfrost, tags-
über wärmer als heute.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Musru

zur Sammlung eines Kapitals
zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augensichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.**

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zukünftigen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.	von Loewenfeld, General der Infanterie, General- adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellver- tretender commandirender General des Gardel corps.
---	---

Albert Prinz v. Schleswig-
Holstein,
Erbmarschall
Graf v. Plattenberg-Heeren

Oberleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Garde- korps.	St. Adjutant bei dem Ober- kommando in den Marken
--	--

Dr. von Schwabach,
Chef des Banthauses S. Gleich-
röder. Hittmeister der Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister
i. St. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus
E. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63,
erbeten. — Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. an für den Bereich des 18. Armee-Korps mit Ausnahme des Befehlshaberbereiches der Festungen Mainz und Koblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
 - a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohner sowie Bad-Nauheim, Königstein, Cronberg, Schönberg, Gonsenheim, Dornholzhäusen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlagenbach und Soden auf 12 Uhr abends;
 - b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.
3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetze; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung aufs strengste durchgeführt werden muß.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung

über Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 über Erhebung der Vorräte von Kartoffeln findet am 15. Mai 1915 eine Erhebung der Kartoffel-vorräte statt.

Die Bestandserhebung hat für den hiesigen Stadtbezirk durch Ausfüllung von Anzeigeformularen, die auf dem Rathause in Empfang zu nehmen sind, zu erfolgen.

Wer Vorräte mit Beginn des 15. Mai d. Js. im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der Ortsbehörde des Bezirks, in welcher die Vorräte lagern, anzuzeigen.

Vorräte unter 1 Zentner sind der Anzeigepflicht nicht unterworfen.

Die Anzeigepflicht über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Anzeigepflichtig ist jeder, der Mengen von 1 Zentner und mehr im Gewahrsam hat, ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer ist oder nicht.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf hiermit zur Vermeidung von Auslassungen oder Doppelzählungen besonders hingewiesen wird.

Die Angabe der vorhandenen Mengen hat in Zentnern zu erfolgen und hat sämtliche vorhandenen Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen zu enthalten.

Abzüge sind unzulässig.

§ 5 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers lautet:

„Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser — der angezogenen — Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.“

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder im Unvermögens-falle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Bis spätestens den 17. d. Mts. mittags 1 Uhr sind die nach dem Stande vom 15. Mai ausgefüllten Anzeigeformulare bei Vermeidung der oben angedrohten Strafen auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses abzugeben.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Von jetzt an wird an jedem

Sonntag vormittag von 7—9 Uhr auf den Schießständen des Schützenvereins scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießlinie und Umgebung wird gewarnt.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Die Taubensperre wird hiermit aufgehoben.

Herborn, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.



Das



Rekrutendepot Herborn

veranstaltet am

Sonntag den 16. Mai 1915

einen

Wohltätigkeitstag.

Tagsüber Vertrieb von Festschleifen, Postkarten und Gedichten durch junge Damen.

Abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im „Nassauer Hof“.



Zu Pfingsten!



30 Prozent Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge

20 Prozent Rabatt

auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Hosen

10 Prozent Rabatt

auf Eisenfest- und Zwirn-Hosen

20 Prozent Rabatt

auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerkleider-Stoffe

10 Prozent Rabatt

auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubacken von Weizenmehl bis zum 30. April d. Js. gesetzte Frist hat der Herr Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. Js. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im hiesigen Kreise noch vorhandenen erheblichen Weizenvorräte wird, wie im Monat April, auch für den Monat Mai der Mehlbedarf zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister die Ortseingefessenen hierauf aufmerksam zu machen und auch die Bäcker in vorstehendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Herborn. Montag, den 17. Mai 1915

Bieh- und Krammarkt

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf

in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine

Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Mühlgasse 11/13.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Herborn, Dillstraße 27.

Suche zum baldigen Eintritt

einen

Blechscheißer.

Conrad Martin

Blechwarenfabrik, Sinn.

Kautschuck-Stempel

fertigt G. Anding, Herborn.



Auf dem Felde der Ehre

gefallen:

Ersapreferent Karl Bierlich

aus Dillenburg, 26 Jahre alt

Pionier Heinrich Küster aus

Dillenburg, 25 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 16. Mai

(Glaubl.)

9 1/2 Uhr: Herr W. Bieder: 300.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2., 3.

1 Uhr: Kinderkatechismus

2 Uhr: Herr Pfarrer Gottesdienst für die mandementen.

Lied: 238.

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Verein

Dienstag, den 18. Mai

abends 8 1/2 Uhr

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 19. Mai

abends 8 Uhr

Jungfrauenverein in der Kirche

Donnerstag, den 20. Mai

abends 9 1/2 Uhr

Kriegsgebetstunde in der Kirche

Freitag, den 21. Mai

abends 9 1/2 Uhr

Gebetsstunde im Verein

Amdorf.

1 1/2 Uhr: Herr R. B. Burg

11 Uhr: Kinderkatechismus

Taufen und Trauungen

Herr Pfarrer G. Dillenburg.

Sonntag, den 16. Mai

(Glaubl.)

Vorm. 8 Uhr: Herr Pfarrer von Halger.

Lied: 119, 121.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Lieder: 28 und 235.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

mit der männlichen Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

dienst. Lied: 46.

8 1/2 Uhr: Versammlung

vangelischen Vereinsherren

Pfenniger. Emdorf.

Präberegemeinde

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauen

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jungfrauen

Kriegsgebetstunde in der Kirche

Herr Pfarrer G. Dillenburg.

Freitag 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Gebetsstunde im Verein

Donnerstag.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer

Herr Pfarrer G. Dillenburg.